

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 33 (1929-1930)
Heft: 9

Artikel: Genesung
Autor: Brust, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXIII. Jahrgang.

Zürich, 1. Februar 1930.

Heft 9

Genefung.

Friedlich geht der liebe Tag
Ohne Haß zu Ende,
Ob es regnen, stürmen mag —
Alles ist nur Wende.

Alles drängt und atmet süß
Wie da drauß der Garten,
Wieder kommt ein Paradies —
Alles ist nur Warten:

Daß das Korn den Boden sprengt,
Daß die Knospe aufblüht,
Daß der neue Gott sich senkt,
Daß die Rose aufglüht.

Lieblich geht ein stiller Tanz.
Tür und Tor sind offen,
Und aus deiner Augen Glanz
Steigt das junge Hoffen.

Alfred Bruft

Gerda Reichwein.

Ein Frauenschicksal. — Roman von Ernst Schmann.

7. Kapitel.

Das Bad Schulein lag in einem abgelegenen, finstern Seitental des Bündnerlandes. Die hohen Hänge waren von dunkeln Tannen bestanden. In der Tiefe rauschte ein wilder Bach. Er mochte von einem Gletscher oder ausgedehnten Schneefeldern herkommen. Wenn man die Hand ins Wasser tauchte, zog man sie alsbald wieder zurück. Denn es war eisig kalt.

Wie ein Wunder erschienen daneben dem nachdenklichen Gast die heißen Quellen, die so unvermittelt aus der Tiefe der Erde aufstauten. Sie waren sorgfältig gefaßt, und über ihnen war ein stattlicher Bau errichtet mit vielen Kabinen und behaglichen Warteräumen. In einer besondern Trinkhalle strömten gegen Mittag die Patienten zusammen und tranken ihre vom Kurarzt verordneten Gläser. Neben der Marianusquelle sprudelten noch zwei andere

von ungleichem Gehalt und unterschiedlicher Stärke. Sie bereiteten alle drei dem Gaumen kein Vergnügen, sondern hatten einen bitteren, salzigen Geschmack. Man mußte sich erst an ihn gewöhnen.

Frau Reichwein hatte den Tag über genug zu tun, wenn sie ihr Kurprogramm getreulich innehalten wollte. Vor neun Uhr durfte sie nicht aufstehen. Um halb zehn Uhr kam das Bad vor dem Frühstück, und da es dem ohnehin geschwächten Körper zusetzte, war es geboten, daß die Kranke hernach noch einmal ein halbes Stündchen sich hinlegte. Um elf Uhr wurde das Wasser getrunken, ein Glas. Nach dem Mittagessen zogen sich die Gäste auf ihr Zimmer zurück und versuchten zu schlafen. Bei schönem Wetter folgte ein Spaziergang in den ausgedehnten Wäldern oder dem Svennabach entlang, über Stege und Brücklein aller Art. Um